

DARSTELLUNG DES HERRN

Lesungen: Maleachi 3, 1-4 / Hebräerbrief 2,
1-12.13c-18

Evangelium: Lk 2, 22-40

Predigt

I

Bis zur Liturgiereform war das Fest der Darstellung des Herrn ein Marienfest. Es hiess ‚Fest Mariae Reinigung oder Lichtmess. Erst nach 1963 wurde es zum Fest ‚Darstellung des Herrn‘. Geblieben ist die Kerzenweihe.

Für den Evangelisten Lukas war es wichtig: Maria und Josef befolgten die Regeln des mosaischen Gesetzes. Sie waren Juden und führten Jesus in den Glauben des eigenen Volkes ein.



Im 4. Jahrhundert unternahm eine Frau namens Egeria eine Pilgerreise ins Heilige Land. Egeria erzählt, dass 40 Tage nach der Epiphanie in Jerusalem die Eucharistie gefeiert und eine große Prozession mit Kerzen abgehalten wurde.

Im Glauben der Juden und auch nach der Auferstehung Jesu ist 40 eine sehr symbolträchtige Zahl.

Die Sintflut dauerte 40 Tage.

40 Jahre lang wanderte das Volk Israel durch die Wüste aus der Sklaverei in die Freiheit. 40 Tage lang zog sich Mose auf den Berg Horeb im Sinai zurück, um dort die Tafeln des Bundes zu empfangen.

Die Evangelien berichten, dass Jesus 40 Tage in der Wüste fastete und dort in Versuchung geführt wurde.

II

Die Zahl 40 ist ein Hinweis für Prozesse, für Entwicklungen.

Wir können im Leben nicht alles sofort haben. Das Leben ist keine Instant-Suppe: Päckchen aufreissen, anrühren, aufkochen und fertig. Viele Dinge im Leben erfordern Zeit, Geduld und Hoffnung.

Und nun, 40 Tage nach Weihnachten, feiern wir die Darstellung des Herrn.
Offiziell endet seit der Liturgiereform die Weihnachtszeit mit dem Fest der Taufe des Herrn.

In vielen unserer Kirchen bleibt die Weihnachtskrippe jedoch nach alter Tradition bis zum 2. Februar stehen.

Doch in den letzten Tagen, wenn ich morgens die Kirche betrat, dachte ich oft:
jetzt reicht es.

Man kann nicht immer an der Weihnachtsrührseligkeit festhalten.

Was uns die Weihnachtskrippe zeigt – dass Gott Mensch wurde, Fleisch wurde – muss in ein inneres Licht verwandelt werden.

Gott will in uns, in unseren Herzen, in unseren Seelen Mensch werden.

Christus hat unsere menschliche Natur angenommen, schreibt er im Brief an die Hebräer.

Diese, unsere Natur, muss es zulassen, dass sie vom Heiligen Geist verwandelt wird.

Unsere menschliche Natur wird vom Heiligen Geist wie Wachs angenommen, um in Licht verwandelt zu werden.

III

Das Evangelium erzählt von zwei alten Menschen: Simeon und der Prophetin Anna.
Sie warteten auf den Trost Israels, wie geschrieben steht, sie warteten auf die Erlösung.

Auch wenn es uns gut geht und wir ein bequemes Leben führen, sind wir in diesem Leben nie völlig zufrieden.

Unser ganzes Leben lang warten wir auf etwas Größeres, wie Simeon und Anna.

Lukas erzählt über Hanna:

„Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und beten“ (Lk 2, 37)

Und von Simeon sagt Lukas:

„Nun hatte ihm der Heilige Geist offenbart, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Christus, den Herrn, gesehen habe.“ (Lk 2, 26)

Beide, Simeon und Hanna harrten aus, bis zum Ende ihres Lebens.

Sitze ich am Bett eines Sterbenden sitze, z.B. im Krankenhaus, denke ich oft an Simeon.
Manchmal bete ich auch sein Gebet, das auch ein Teil des kirchlichen Nachtgebetes ist.

„Nun lässt du, Herr,
deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.

Denn meine Augen haben das Heil gesehen,

das du vor allen Völkern bereitet hast,
ein Licht, das die Heiden erleuchtet,
und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ (Lk 2, 29 – 32)

Erst, wenn hier auf der Erde die Augen erlöschen, leuchtet das ewige Licht auf, das Simeon und Hanna ersehnten.

Darum sind wir eingeladen, als Pilger der Hoffnung zu leben, bis wir die Grenzen des Lebens in dieser Welt erreichen.

Dies ist auch das zentrale Motiv des Jubiläumsjahres.

Dieses Licht der Hoffnung gilt es, in unseren Herzen zu hüten und bewahren, auch wenn das Leben es uns manchmal nicht leicht und angenehm macht.

Auch das Leben Jesu war kein Sonntagsspaziergang.

Er lebte sein Leben für Gott und uns Menschen bis zum Kreuz.

Doch sein Tod wurde von Gott, seinem Vater, verwandelt in Auferstehung und ewiges Leben.

Dies ist unsere Hoffnung.

Gehen wir als Pilger der Hoffnung weiter und warten wir auf sein Kommen. Besser gesagt; halten wir aus, bis er uns entgegenkommt, wie Jesus Simeon und Hanna im Tempel entgegenkam.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg